

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 38

Artikel: Bettag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betttag



«Dank-, Buss- und Betttag!» Es ist der Tag, an dem sich unser ganzes Volk in einem Gedanken vereinen soll: Im Gedanken an die höhere Macht, die unsere Geschicke leitet, die uns bewahrt, wenn sie die Bewahrung für gut hält, die uns die Heimsuchung nicht erspart, wenn nach ihrem Ratschluss Unglück und nicht Glück das Heil für uns bedeutet. Ein Volk, das sich nach dem Willen der göttlichen Macht richtet, wird jederzeit sagen: «Die Schickung ist gut, was sie auch bringe!»

Wenn aber, wie wir es nun seit vier Jahren erfahren durften, und wie wir weiter hoffen, zu erfahren, die Bewahrung andauert, wenn die Wogen des Unheils uns nicht verschlingen, wenn unser Dasein kaum berührt wird von den «Feuern der Trübsal», die rings um uns brennen, dann ist unser erster Gedanke Dank. Und unser Dank darf nicht in Gefühlen stecken bleiben: Er muss sich in der Tat bezeugen. Denn wirklicher Dank erschöpft sich niemals in Worten. Immer will er bezeugt sein durch eine Tat, und je wahrhaftiger die Gefühle des Dankes, desto kräftiger der Arm, der zur Tat schreitet und andere Menschen, andere Völker fühlen lässt, wie dankbar wir seien. Es wird in den folgenden Monaten, ja manches Jahr hindurch Gelegenheit genug kommen, die Dankbarkeit zu beweisen.

Vielleicht haben wir bis heute mit «allzu grosser Mässigkeit» daran gedacht, wieviel Elend in den kriegsgeschädigten Ländern emporgewachsen. Wir haben Kinder aufgenommen, wir haben Gaben gesammelt, um in den Hungerländern direkt zu helfen: War das genug? Und wird es in Zukunft genug sein? Könnten nicht auch andere Aufgaben reifen? Lasst uns auf der Hut sein, damit wir nicht Gelegenheiten übersehen, die sich uns bieten. Alle Länder ringsum werden nach dem Kriege von furchtbaren geistigen Krisen heimgesucht werden: Parteien droht die Völker zu zerreißen, Lösungen, welche Erlösung bedeuten würden, zu verunmöglichen. Vielleicht wird man auf unser Land schauen, unsere innere und äussere Haltung als Vorbild nehmen.



Und vielleicht wird viel davon abhängen, in welchem Geiste, mit welcher Bereitschaft wir an die Probleme herangehen, die uns wie der übrigen Menschheit zu bewältigen aufgegeben wurden. In unserer Fähigkeit und Bereitschaft, diesen Dingen Meister zu werden, wird Dank an das Schicksal sein. Denn Dankbarkeit ist immer wieder dasselbe: Bereitschaft zum Guten, zur Guttat.

Wo wir uns aber bewusst werden, dass wir nicht genügend Gutes getan, nicht genügend Dank bezeugt, da gebührt es uns, bussfertig zu sein. Busse... das ist immer Einsicht und Reue... Einsicht darein, dass man nicht alles getan, was man hätte tun können, und Reue darüber, dass man nicht alles getan. Ist bei uns keine Türe zugeschlagen worden, wenn die Sammelbüchse kam und an die Not erinnerte, die anderswo herrschte?

Es ist keine Rede davon, dass ein unbussfertiges Volk beten könnte. Beten kann nur, wer alles eingestanden, was man gefehlt, wer bereit ist, einzugestehen, sofern er entdecken sollte, dass er gefehlt! Denn wer dürfte die göttliche Macht um die Gnade der weitern Bewahrung bitten, wer dürfte rufen: «Schenk uns weiterhin den Frieden!», wenn er sich verschliessen wollte der Verpflichtung zur dankbaren Tat, und sein Verschliessen am Ende nicht bereute!

Dank-, Buss- und Betttag! Dank zuerst... Busse, wenn wir den Dank vergessen... und dann: Bitte, dass uns der Friede erhalten bleibe!

F.